

17. Der Hochzeitsgodel.

Ein Godel ist diesmal der Held des Ereignisses. Das Ereignis aber ereignete sich irgendwo in Mitteldeutschland, in einer Stadt, welche einen großen Rathausaal besitzt und wo es viele Juden gibt, und auch viele reiche Judentöchter. Da feierte nun eine derselben Hochzeit, und zwar mit einem Christen, einem berühmten Sänger an der Oper. Dem war es ja längst gleichgültig, ob Christ, ob Jud, ob Hottentott; und so hatte es ihm auch um so weniger Skrupel verursacht, die Sara zu nehmen und auf alle kirchliche Trauung zu verzichten, als ja die Sara genug irdischen „Segen“ in Varem mitbrachte.

So sollte denn die Ziviltrauung möglichst glänzend „gemacht“ werden, da keine andere mehr nachfolgte. Der große Saal des Rathauses war geöffnet, Teppiche waren auf die breiten Treppen gelegt, und oben in den vordersten Reihen saßen bereits eine Viertelstunde vor Beginn die Familien Zeiteles und Zeiteles und Goldbaum und Goldschaum, und sonst noch gar manche von der Verwandtschaft, aber lange nicht alle; die frommen Juden hielten sich ferne, denn auch in ihren Augen war eine religionslose Trauung ein Skandal. Aber außerdem war vollzählig bis auf den letzten Mann und das letzte Fräulein das Stadttheater vertreten. Wie das alles in Samt und Seide starnte und in allen Tonarten duftete nach Parfümen und Essenzen! Und erst das Brautpaar, oder vielmehr die Braut! Die blitzte ganz und schimmerte von Perlen und echten Steinen in ihrem weißen Schleier und dem Prachtgewande.

Diese Pracht war auch der Frau Schnapperl zu verlockend geworden. Sie kam eben vom Markt heim und hatte einen mächtigen Korb am Arme, als der Zug daherkam; da stand es bei ihr fest: du mußt auch dabei sein. Gesagt, getan. Sie drängt sich samt ihrem Korb noch hinein in den Rathausaal, stellt den Korb hübsch säuberlich in eine Ecke und sucht sich nebenan ein Plätzchen aus, um alles zu sehen.